Konzept zur sexuellen Bildung des Familienzentrums Am Park Peckelsheim

Das Bild entstand bei der Team-Fortbildung mit dem Auftrag: Gestalten Sie ein Bild für eine Ausstellung zum Thema Sexualität

Konzept zur sexuellen Bildung des Familienzentrums Am Park Peckelsheim

Für Kinder ist das Erkunden ihres Körpers und ihrer Sexualität ein ganz normaler und selbstverständlicher Teil ihrer Entwicklung, für uns Erwachsene kann die kindliche Sexualität eine Herausforderung sein, der sich jede*r Erzieher*in immer wieder stellen muss.

Wenn sich Kinder mit ihren Körpern, ob alleine oder mit anderen Kindern, beschäftigen, geschieht dies meist eingebunden in ihr alltägliches und kreatives Spiel, z.B. in der Puppenecke beim Rollenspiel oder beim malerischen Gestalten. Dann kommen im pädagogischen Alltag auch Situationen vor, in denen sie ihre Körper entdecken und erkunden wollen und sich z.B. dabei auch körperlich berühren.

Das Konzept zur sexuellen Bildung in unserer Einrichtung dient allen pädagogischen Fachkräften als Handlungsleitfaden. Darüber hinaus informiert es alle interessierten Eltern und Leser*innen, wie bei uns mit kindlicher Sexualität umgegangen wird und wie die Vorgehensweise bei Grenzüberschreitungen ist.

Bei der Erarbeitung des Konzeptes zur sexuellen Bildung bekamen wir Unterstützung von Martina Degen, Schulungsreferentin, Präventionsfachkraft für sexualisierte Gewalt und Sexualpädagogin (gsp). In einer ganztägigen Inhouse-Schulung beschäftigten wir uns mit all den relevanten Themen zur „sexuellen Bildung in der Kita“:

- Selbstreflexion – eigene Biografie
- Entwicklungsschritte in der kindlichen Sexualität
- Gemeinsame Haltung im Team
- Wie können wir Kinder schützen und präventiv arbeiten?
- Welche Regeln gelten in unserer Einrichtung für Körpererkundungsspiele?
- Grenzen kindlicher Sexualität
- Partnerschaftliche Elternarbeit
- Aspekte zur Erstellung einer Konzeption zur sexuellen Bildung
- Materialien in unserer Einrichtung.

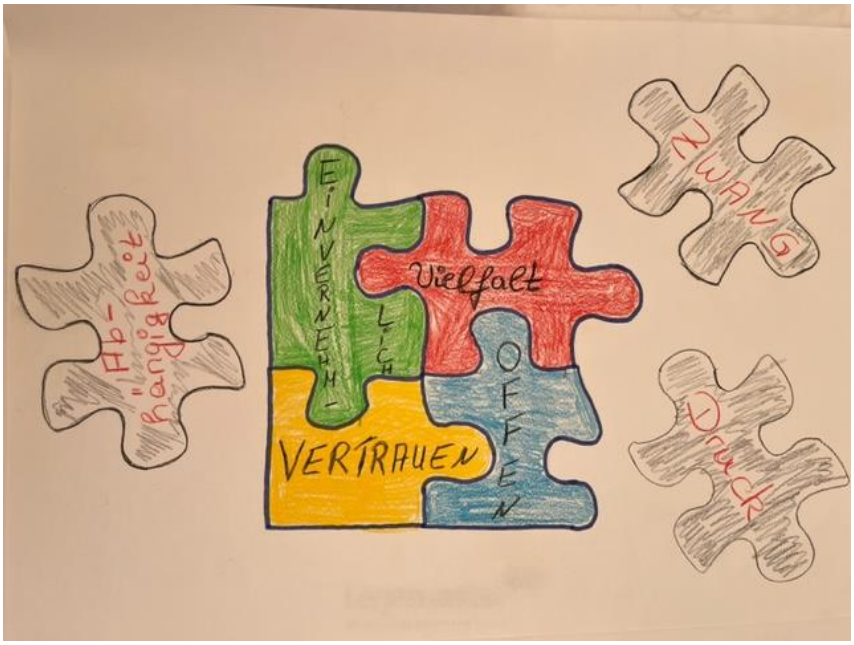
Durch das intensive Arbeiten fühlt sich das Team befähigt, kompetent und unaufgeregt mit kindlicher Sexualität in all ihren Facetten umzugehen. Die sexuelle Bildung im Kindergarten wird als natürlicher und selbstverständlicher Teil des pädagogischen Alltags gesehen.

Das Konzept zur sexuellen Bildung ist Bestandteil unseres institutionellen Kinderschutzkonzeptes. Es wird kontinuierlich aktualisiert und anhand einer Selbstverpflichtungserklärung von den Mitarbeitenden unterschrieben.

Veröffentlichung unter: www.familienzentrum-peckelsheim.de – Informatives – Kinderschutzkonzept.

Inhaltsverzeichnis:

1. Sexuelle Bildung in unserer Einrichtung
   a) kindliche Sexualität Seite 3
   b) unsere Ziele Seite 4
   c) unsere Umsetzung Seite 5
   d) unsere Rolle und Haltung Seite 6
2. Geschlechterbewusste Pädagogik im Alltag Seite 7
3. Sprache und Kommunikation Seite 8
4. Körpererkundungs- und Doktorspiele Seite 9
5. Grenzüberschreitung unter Kindern Seite 11
6. Zusammenarbeit mit den Eltern Seite 12
7. Interkulturelle sexuelle Bildung Seite 13
8. Materialien für die Arbeit Seite 14
9. Zusammenarbeit und Vernetzung mit externen Institutionen Seite 15
10. Qualitätssicherung Seite 15
11. Quellenverzeichnis und Bildnachweis Seite 16



Das Bild entstand bei der Team-Fortbildung mit dem Auftrag: Gestalten Sie ein Bild für eine Ausstellung zum Thema Sexualität

1. Sexuelle Bildung in unserem Kindergarten

a) Kindliche Sexualität

Der grundlegenden Neugier, sich mit allen interessanten und spannenden Dingen zu beschäftigen, gehen Kinder von Beginn ihres Lebens an mit all ihren Sinnen nach.

Dabei steht die Befriedigung der Bedürfnisse, die sich oft aus der jeweiligen Spielsituation ergibt, im Vordergrund, z.B. das Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit.

Die kindliche Sexualität zeichnet sich im Unterschied zur Erwachsenensexualität dadurch aus, dass:

- sie spontan und spielerisch erlebt wird,
- sie nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet ist,
- das Erleben des Körpers mit allen Sinnen geschieht,
- sie egozentrisch ausgerichtet ist,
- sie unbefangen und ungezwungen erlebt wird,
- sie in ihren Handlungen nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen wird.

Kindliche Sexualität in ihrer Entwicklung:

Im 1. Lebensjahr:
- der Mund als wichtigstes Lustorgan, mit dem die Welt erkundet wird
- die Haut als größtes Tast-Fühl-Organ: liebevolle Berührungen, Liebkosungen, gestreichelt und geküsst werden, Körperwärme spüren, sich selbst berühren und betasten
- vestibuläre Erfahrungen: getragen und gehalten werden

Fähigkeit, körperliche und seelische Nähe genießen zu können, Erfahrung von Geborgenheit und Verlässlichkeit, Urvertrauen

Im 2. Lebensjahr:
- Berühren, Anfassen und Anschauen der eigenen Genitalien: lustvolle Gefühle, Feuchtwerden der Vulva, Erektionen bis hin zur Orgasmusfähigkeit
- Interesse an Genitalien der Eltern
- Interesse an Analbereich und an den Ausscheidungen

Lernen, dass es unterschiedliche Geschlechter gibt, Zuordnung zu einem Geschlecht, Benennung der Körperteile

Im 3. Lebensjahr:
- Kontrolle über Ausscheidungsvorgänge und des Schließmuskels
- mehr Autonomie, Abgrenzung zu den Erwachsenen
- das Bedürfnis, mit seinen Wünschen und Bedürfnissen ernst genommen zu werden, NEIN sagen zu dürfen
- Rollenspiele
- Fragen zur Zeugung, Schwangerschaft und Geburt

Sauberkeitserziehung, Entwicklung der sozialen Geschlechterrolle, mehr Autonomie

Im 4. – 5. Lebensjahr:
- soziale Kontakte zu anderen Kindern, z.B. durch den Besuch des Kindergartens
- Rollenspiele, vor allem Eltern-Kind-Spiele und Doktorspiele
- oft starke Liebesgefühle zu anderen Kindern
- Suche nach körperlicher Nähe, Wärme und Geborgenheit bei anderen Kindern

Erlernen sozialer Regeln, Entwicklung der sozialen Geschlechterrolle, Entwicklung von Körperscham (bis zum 7. Lebensjahr).

Im 6. Lebensjahr:
- häufig Konzentration auf Freundinnen und Freunde des eigenen Geschlechts
- häufig Provokation der Erwachsenen durch sexuell gefärbte Sprache, Sprüche, Witze

Selbstvergewisserung als Mädchen/Junge-Identitätssicherung.

(Fachtag „Sexualpädagogik in der Kita“ mit Martina Degen (Sexualpädagogin, GSP))

Für uns als pädagogische Fachkräfte ist das Wissen um die kindliche Sexualität Voraussetzung, um die folgenden Ziele der sexuellen Bildung in unserem Kindergarten erreichen zu können.

b) Ziele der sexuellen Bildung in unserem Kindergarten

Als übergeordnetes Ziel sehen wir die Förderung und Stärkung der kindlichen Kompetenzen, damit jedes Kind ein Selbstkonzept von sich entwickeln kann. Selbstvertrauen und Selbstfürsorge sowie das Wissen um seine eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten stärken das Kind und lassen es offen und motiviert auf andere Menschen und auf die „Dinge seiner Welt“ zugehen.

Um die sexuelle Entwicklung der Kinder kompetent begleiten zu können, ist uns wichtig, dass:

- die Sinnes- und Körperwahrnehmung geschult und gestärkt wird,
- das Vertrauen in sich selbst gestärkt wird,
- das Kind den eigenen Körper wertschätzen und achtsam mit ihm umgehen kann,
- eine klare und sachliche Formulierung von allen pädagogischen Fachkräften verwendet wird (richtige Begriffe der Geschlechtsteile),
- die Kinder von uns Erwachsenen in der Kommunikation Wertschätzung, Achtung und Offenheit erfahren,
- die Kinder lernen, ihre Gefühle zu erkennen, sie zu äußern und zu ihnen zu stehen,
- das Kind lernt, seine eigenen Grenzen aufzuzeigen und ein „NEIN“ bewusst einzusetzen,
- das Kind lernt, das „STOP“ eines anderen Kindes ernst zu nehmen und die Grenzen des anderen Kindes zu achten und zu akzeptieren,
- die Kinder lernen, sich bei Grenzüberschreitungen Hilfe zu holen.

Der verbindliche Rahmen der „Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 – 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen“ unter dem Stichwort „Körper, Gesundheit und Ernährung“ sowie das „Kinderbildungsgesetz“ (KiBiz, § 15 Frühkindliche Bildung) unterstreichen diese Ziele.

c) Umsetzung der sexuellen Bildung in unserem Haus

Die kindliche Sexualität wird von uns nicht als getrennter Teil der pädagogischen Bildungsbereiche gesehen. Vielmehr findet sie sich in alltagsintegrierten Situationen wieder.
Deutlich wird dies z.B. bei Rollenspielen in der Puppenecke oder bei der lustvollen Nahrungsaufnahme in der Krippengruppe. Aktivitäten, die von Lustempfinden und von kindlicher Bedürfnisbefriedigung geprägt sind, finden also jederzeit statt.

Zur sexuellen Bildung von Kindern gehört für uns deshalb die Einbettung der damit verbundenen Themen in den pädagogischen Alltag, z.B.:

- körperliche Aktivitäten und Bewegungsspiele, bei denen sich das Kind selber spüren kann, z.B. Ballmassage oder Schaukelpferd,
- Aktivitäten und Spiele zur Wahrnehmung der Sinne, z.B. Riechspiele, Tastmemory, Fühlbuch,
- Hygieneerziehung z.B. An- und Ausziehen, Waschen und Pflegen vor dem Spiegel,
- Sensibilisierung der Kinder bei der Äußerung ihrer Gefühle,
- Achtsamer Umgang bei der Kommunikation und Wissensvermittlung/Aufklärung – der Impuls geht grundsätzlich vom Kind aus,
- Einrichten von ruhigen Nischen, in die sich das Kind situativ zurückziehen kann,
- Bereitstellung von Bilder- und Sachbüchern zum Thema Körper, Gesundheit und Aufklärung etc.

Unser Bildungsverständnis ist geprägt vom situativen Ansatz. Das Wahrnehmen und Aufgreifen von Impulsen, Fragen oder Befindlichkeiten der Kinder schaffen die Möglichkeit, sich mit den Themen, die gerade wichtig sind, zu beschäftigen.

Mit Situationen und Themen, die die kindliche Sexualität betreffen, gehen wir offen, aber vertraulich um. Die Kinder bekommen den Rahmen, den sie für das, was sie gerade beschäftigt, brauchen. Dabei binden wir sie ein und überlegen gemeinsam, was sie brauchen, damit sie mit ihrem Thema auf Reise gehen können, und wen sie gerne auf ihre Reise mitnehmen möchten.

Beispiel:
Zwei Kinder spielen wiederholt in der Puppenecke mit dem Arztkoffer. Sie entkleiden sich dabei und entdecken ihre Körper. Dies wird von anderen Kindern bemerkt, und auch sie möchten an dem Spiel teilnehmen. Die Erzieherin fragt nach den Bedürfnissen der Kinder. Sie erarbeitet mit ihnen einen Rahmen, in dem zum einen das Körpererkundungsspiel der beiden Kinder ungestört stattfinden kann, und zum anderen eine Möglichkeit für die anderen Kinder geschaffen werden kann, damit auch ihrem Impuls nachgegeben werden kann. Die beteiligten Kinder und die Erzieherin finden nach einem Gespräch eine Lösung: alle interessierten Kinder setzen sich auf das Lesesofa, schauen mit der Erzieherin ein Bilderbuch über den eigenen Körper an und sprechen darüber.
Die beiden Kinder setzen ihr Körpererkundungsspiel fort.

d) Unsere Rolle und Haltung

Damit alle pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung das Konzept zur sexuellen Bildung umsetzen können, haben wir es im Rahmen einer Team-Fortbildung gemeinsam erarbeitet.
Das Reflektieren der eigenen Biografie und der eigenen Haltung zur kindlichen und zur erwachsenen Sexualität gehörten genauso dazu wie der offene und vertrauensvolle Austausch dazu.
Anhand der theoretischen Inputs von der Schulungsreferentin (Martina Degen, siehe Einführungsseite) konnten wir einen gemeinsamen roten Faden erarbeiten. Er beinhaltet unter anderem:

- Gemeinsame Regeln für Doktor- und Körpererkundungsspiele,
- die Vereinbarung einheitlicher Ausdrucksformen,
- den Umgang mit Situationen, in denen ein Kind masturbiert,
- den Umgang mit Familien aus einem anderen Kulturkreis,
- etc.

Bei der inhaltlichen Erarbeitung der sexuellen Bildung war und ist es uns wichtig, dass wir durch eine offene, vertrauensvolle und wertschätzende Haltung damit umgehen.
Wir möchten die Kinder in ihrer psychosexuellen Entwicklung kompetent begleiten und dabei ihre dementsprechenden Bedürfnisse und Belange respektieren und würdigen. Deshalb geben wir der kindlichen Sexualität in unserem pädagogischen Alltag Raum für angstfreies und natürlich-ungehemmtes Informieren, Austauschen und Ausprobieren der Kinder. Die kindliche Sexualität sehen wir als natürlichen Teil der kindlichen Entwicklung.

Unsere Aufgaben sehen wir darin,

- den Kindern für ihren Wunsch nach Geborgenheit liebevollen und zärtlichen Körperkontakt zu spenden, solange sie diesen brauchen,
- das Neugierverhalten und die Wissbegierde von Kindern zu akzeptieren,
- die Lernbedürfnisse von Kindern offensiv zu unterstützen und Anregungen sowie Antworten geben,
- den Kindern vielfältige Angebote für alle Sinne zu machen und eine angenehme Atmosphäre zu schaffen,
- uns selbst zu reflektieren,
- uns im Team zu reflektieren und kontinuierlich auszutauschen,
- Modell für die Kinder zu sein und einen authentischen Umgang mit ihnen zu pflegen.

2. Geschlechterbewusste Pädagogik im Kindergarten-Alltag

In den Bildungsgrundsätzen von Nordrhein-Westfalen ist zu lesen, dass die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit grundlegende Erfahrungen für jedes Kind sind. Im Laufe der Zeit entwickeln sie ihr Selbstkonzept und ihre Identität. (Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 – 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen, Seite 84).

Diese Entwicklungsphase ist von Ausprobieren, in andere Rollen schlüpfen und von Neugier auf den eigenen Körper bzw. auf das eigene Geschlecht sowie auf das Geschlecht anderer Kinder gekennzeichnet.
Wir stellen den Kindern eine gute Begleitung in dieser Phase sicher, indem wir:

- den Kindern vielfältiges Material anbieten, damit sie in verschiedene Rollen schlüpfen können z.B. verschiedene Berufe, verschiedene Altersstufen (Baby, Kind, Eltern), verschiedene Geschlechter,
- uns immer wieder bewusstmachen, dass wir aus unserem kulturellen Hintergrund heraus im pädagogischen Alltag Gefahr laufen können, geschlechtsbezogene Unterschiede zu machen,
- diesbezüglich darauf achten, dass kein Kind wegen seines Geschlechts in seinen Entwicklungsmöglichkeiten und in seinen kindlich-körperlichen Erfahrungen benachteiligt wird,
- jedes einzelne Kind tolerieren, egal welchem Geschlecht es sich zugehörig fühlt; transgenderorientierte Kinder bekommen die gleiche Aufmerksamkeit wie alle anderen auch,
- divers orientierten Mädchen und Jungen den Gestaltungsspielraum geben, in dem sie sich ausleben können,
- dafür Sorge tragen, dass Kinder jeden Geschlechts jegliche Räumlichkeiten und jegliche Spielbereiche in der Gruppe gleichberechtigt nutzen können,
- den Kindern durch situationsbezogene Gender-Projekte den Raum dafür bieten, ein Bewusstsein über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu bekommen,
- den Kindern durch geschlechtsspezifische Angebote die Möglichkeit geben, dass sie für geschlechtsspezifische Interessen sensibilisiert werden, und bisher ungekannte Fähigkeiten gefördert werden, z.B. handwerkliches Gestalten an der Werkbank für Mädchen oder Friseur-Salon spielen unter Jungs
- Eltern bei Gesprächen und anderen Settings für Geschlechtergerechtigkeit und Genderthemen sensibilisieren, z.B. bei Entwicklungsgesprächen oder Elternbeiratssitzungen, beim thematisierten Eltern-Cafè oder an Elternabenden.

3. Kommunikation und Sprache

a) Unsere Kommunikation in der sexuellen Bildung

Kinder wollen all ihre Fragen beantwortet wissen und ihre Neugier äußern dürfen.
Die Fragen zur Sexualität haben für sie deshalb den gleichen Charakter wie alle anderen Fragen auch. Für uns ist wichtig, dass wir die Fragen der Kinder hören, ernst nehmen und altersgerecht beantworten.
Können wir eine Frage nicht direkt beantworten, recherchieren wir gemeinsam mit dem Kind, ziehen eine Kollegin / einen Kollegen zu Rate hinzu oder informieren uns und beantworten die Frage später. Hierbei ist jedoch für uns Verbindlichkeit geboten, weil das Nicht-Beantworten von Fragen, genauso wie das Nicht-Ansprechen des Themas Sexualität, bei Kindern zu Unsicherheit führen kann. Es könnte ihnen damit auch vermittelt werden, dass es sich um ein Tabu-Thema handelt.

Im Gespräch mit den Kindern können sich z.B. folgende Themen entwickeln:

- Die Namen der Geschlechtsteile,
- Die körperlichen Unterschiede der Geschlechter,
- Alle Geschlechter sind gleich viel wert,
- Wie kommt ein Baby in den Bauch?
- Wie kommt ein Baby aus dem Bauch?
- Was machen wir und was machen wir nicht? Soziale Regeln rund um Sexualität
- Welche Emotionen kann man haben? Was fühlst Du?
- Dein Körper gehört Dir, und nicht jede*r darf ihn anfassen, wenn Du das nicht willst.

Nehmen wir bei Fragen der Kinder bzw. bei Gesprächen darüber wahr, dass die Äußerungen und die Fragen nicht mehr kindgerecht erscheinen, werden wir hellhörig. Eventuell steckt noch eine andere Frage dahinter, oder die Frage deutet evtl. auf Erfahrungen oder Hintergrundwissen hin, welches nicht altersangemessen ist und auf eine Konfrontation mit erwachsener Sexualität hinweist.

b) Unsere Sprache in der sexuellen Bildung

Es entspricht unserem erzieherischen Selbstverständnis und es ist unsere Pflicht, jedes Kind zu schützen, damit es frei, also ohne Druck und Zwang von negativen äußeren Einflüssen, in unserem Haus leben und sich entwickeln kann.

Damit Kinder den Schutz annehmen und erfahren können, ist es wichtig, dass sie ihre Bedürfnisse und Gefühle äußern können. Auch in oder nach erlebten Situationen, die ihnen unangenehm waren, ist es wichtig, dass sie diese möglichst genau beschreiben können.

Nachdem in jeder Familie eine eigene, vertrauliche Sprache der Sexualität gesprochen wird, braucht es in unserer Einrichtung eine gemeinsame und für uns alle gültige Sprache. Wir halten uns bei der Kommunikation mit den Kindern an die anatomisch korrekten Begriffe. Für das männliche Geschlecht verwenden wir die Begriffe Penis und Hodensack und für das weibliche Geschlecht die Bezeichnung Vulva (für den sichtbaren Teil des Geschlechts) und Vagina (für den inneren Teil des weiblichen Geschlechts).

Im Rahmen der Sauberkeitserziehung findet bereits ein Teil der sexuellen Bildung statt, bei der die Kinder lernen, ihre Geschlechtsteile korrekt zu benennen.

Durch die von allen gleich verwendeten medizinischen Begriffe Vulva, Vagina und Penis bekommen die Geschlechtsteile bei den Kindern den gleichen Stellenwert wie die anderen Körperteile (Füße, Hände, Rücken etc.). Auch der sprachliche Umgang wird damit erleichtert. Den Kindern wird es möglich, dass sie für intime Dinge eine Beschreibung / Sprache finden, wenn das Geschlechtsteil z.B. juckt oder wehtut, und die sie letztendlich auch vor sexuellen Übergriffen schützt.

Eine sexualisierte Sprache wird in unserer Einrichtung nicht geduldet. Sie verlangt einen konsequenten Umgang damit, der sich in klaren Gesprächen mit Kindern, mit Eltern und mit Kolleginnen zeigt.

Unter sexualisierter Sprache verstehen wir Sprache, die als respektlos, grenzverletzend, sexistisch und/oder frauen-/männerverachtend empfunden wird.

4. Körpererkundungs- und Doktorspiele

a) Unser Umgang im pädagogischen Alltag

Die psychosexuelle Entwicklung ist von Geburt an Teil der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung. Im mittleren Kindergartenalter (ca. 4-5 Jahre) haben die Kinder eine Entwicklungsstufe erreicht, in der sie sich für die anderen Kinder stärker interessieren. Sie wollen Freundschaften knüpfen, und sie sind neugierig auf das andere Geschlecht.

Die Kinder wollen miteinander spielen und sich im Spiel auch vergleichen, liebhaben und körperlich entdecken. Jedes Kind, egal welchen Geschlechts, entdeckt dabei gleichermaßen seinen Körper.
Es schlüpft gern in andere Geschlechterrollen und imitiert die Handlungen und Verhaltensweisen, um ein Bild von den Menschen, die es umgibt, zu bekommen.
In dieser Entwicklungsphase entdecken die Kinder auch, dass sie Zärtlichkeiten und Körperkontakt nicht nur von den Eltern (und Geschwistern) bekommen können, sondern auch von anderen Kindern und von sich selbst.
Streicheleinheiten sind schön und tun gut, und frühkindliche Selbstbefriedigung ist ein Bestandteil, der zu den kindlich-sexuellen Erfahrungen gehört. Es stellt für die Kinder keine sexuelle Handlung dar, sondern eine Befriedigung, die sich in der Regel vor der Schule wieder ausschleicht.

In der Regel ziehen sich Kinder, die dem Bedürfnis nach Selbstbefriedigung nachgehen wollen, zurück, weil sie dabei allein und ungestört sein wollen.
Wir schränken die Kinder in ihrer körperlichen Selbstbestimmung so wenig als möglich ein, damit sie einen positiven Zugang zu ihrem Körper und zu ihrer ganzen Persönlichkeit bekommen.
Masturbiert ein Kind häufiger und regelmäßiger, bieten wir ihm in einem geschützten Rahmen Alternativangebote an z.B. eine Massage mit dem Igelball.
Die Eltern werden informiert, und im Gespräch wird nach weiteren Alternativen geschaut.

Wollen zwei Kinder ihren Körper gegenseitig entdecken, z.B. beim Doktorspiel, suchen sie in der Regel von sich aus einen geschützten Ort, an dem ihre Intimsphäre gewahrt bleibt. Bei Bedarf unterstützen wir die Kinder, einen geeigneten Rückzugsort zu finden.

Unsere fachliche Wahrnehmung basiert auf dem Wissen, dass die Handlungen, aus Kindersicht gesehen, nichts mit Erwachsenen-Sexualität zu tun haben, sondern die lustvolle Beschäftigung mit sich selbst und mit anderen Kindern darstellt, die zur psychosexuellen Entwicklung jedes Kindes gehört.

Als unsere Aufgabe dabei sehen wir es, die Kinder feinfühlig zu begleiten und darauf zu achten, dass es jedem Kind gut geht und es sich wohl fühlt. Wir greifen das Thema auf, indem wir mit den Kindern über angenehme und unangenehme Berührungen und Situationen sprechen. Jedes Kind hat das gleiche Recht, seine persönliche Grenze zu erkennen und zu äußern. Dabei wird die unterschiedliche Befindlichkeit jedes Kindes akzeptiert und ernst genommen.

In diesem Zusammenhang sehen wir es auch als wichtige Aufgabe an, den Kindern zu vermitteln, zu sich und ihrem Körper/Geschlecht JA zu sagen, um die positive Identifikation mit sich selbst zu stärken. Demgegenüber steht ein klares NEIN oder STOPP, wenn ein Kind merkt, dass es Berührungen oder Verhaltensweisen beim Doktorspiel von anderen Kindern als unangenehm und persönlich als grenzüberschreitend empfindet.

Wir beobachten Doktorspiele unauffällig „mit einem Auge“, und greifen bei Verletzungsgefahr und bei einem Altersunterschied von mehr als einem Jahr ein.

Wichtig ist auch, dass Kinder bei Doktorspielen nur mitmachen, wenn es ihnen Spaß macht, es also auf freiwilliger Basis geschieht. Es darf auch kein Machtgefälle zwischen den Kindern bestehen; auch hier greifen wir ein.
Außerdem sollen sie wissen, dass sie auf keinen Fall Gegenstände in Körperöffnungen einführen dürfen, und dass sie sich nicht weh tun dürfen. Diese und weitere Regeln im Umgang mit Doktorspielen werden mit den Kindern alters- und entwicklungsgerecht erarbeitet und genauestens mit ihnen besprochen.

Das Erzieher*innen-Team weiß um die abgestuften Zonen von Intimität, in denen der unterschiedliche Grad von Intimität möglich und erlaubt ist:

- An erster Stelle steht hier der Toiletten- und Wickelbereich, in dem sich die Kinder ausziehen oder ausgezogen werden und sie hier vor den Blicken anderer Kinder/Erwachsener geschützt werden.
- Die nächste Zone ist die Ruhe- und Kuschelecke in jeder Gruppe, in der die Kinder ihren körperlichen Bedürfnissen nachgehen können.
- Die Puppenecke, die danach folgt, darf für Doktorspiele nur verwendet werden, wenn die beteiligten Kinder es möchten. Die anderen Kinder im Raum können sich jederzeit dazu äußern, wenn sie sich vom Doktorspiel gestört fühlen. Dann muss gemeinsam eine Alternative gefunden werden.
- Ausgeschlossen sind Doktorspiele in der Puppenecke bei Aufenthalt externer Personen im Gruppenraum, damit die Kinder nicht den Blicken fremder Menschen ausgesetzt sind.
- Alle anderen Spiel- und Aufenthaltsbereiche im Kindergarten sind eine Tabu-Zone für Körpererkundungs- und Doktorspiele. Dies wird mit den Kindern genau besprochen.

b) Unsere Regeln bei Doktorspielen (aus Kindersicht)

- Doktorspiele sind in Ordnung und die Erwachsenen dürfen dabei nicht stören,
- Ich mache nur mit, wenn es mir Spaß macht,
- Wir dürfen die Körperöffnungen anschauen, aber auf keinen Fall Gegenstände darin einführen,
- Ich kann jederzeit sagen, wenn ich nicht mehr mitspielen mag,
- Wir tun uns gegenseitig nicht weh,
- Doktorspiele spiele ich nur mit Kindern in meinem Alter,
- Ich ziehe meine Kleider nur aus, wenn es mir Spaß macht,
- Ich sage einer Erzieherin/einem Erzieher Bescheid, bevor ich mit einem anderen Kind auf die Toilette gehe.

Das Bild entstand bei der Team-Fortbildung mit dem Auftrag: Gestalten Sie ein Bild für eine Ausstellung zum Thema Sexualität

5. Grenzüberschreitung unter Kindern

Bei sexuellen Aktivitäten oder sexuellen Äußerungen von Kindern heißt es immer, gut wahrzunehmen, ob sie sich innerhalb des Rahmens der psychosexuellen Entwicklung befinden. Wenn wir sexuelle Aktivitäten und Äußerungen bei Kindern sehen oder hören, reagieren wir gemäß unserem sexualpädagogischen Konzept.

Anders stellt es sich bei Grenzüberschreitungen unter Kindern dar.
Wir sprechen von sexuellen Grenzverletzungen oder Übergriffigkeit unter Kindern, wenn diese mit Absicht, gezielt und/oder wiederholt stattfinden. Bei massiven Grenzverletzungen handelt es sich um sexuelle Handlungen, zu denen andere Kinder überredet oder verführt werden, mit Drohungen oder körperlicher Gewalt dazu gezwungen werden oder gezielt an den Genitalien verletzt werden.
Jede Situation erfordert einen individuellen pädagogischen Umgang.

Die Einordnung, ob es sich um eine sexuelle Aktivität oder einen sexuellen Übergriff handelt, erfordert von uns eine sehr gute Beobachtung.

Sehen wir übergriffiges Verhalten, gehen wir durch Intervention, Analyse und Aufbereitung wie folgt vor:

- Bei sexuellen Übergriffen schreiten wir sofort ein. Das betroffene Kind benötigt umgehend Hilfe von uns, wenn es sich nicht selber zur Wehr setzen kann. Es soll die Erfahrung machen, dass übergriffiges Verhalten von uns absolut ausgeschlossen wird. Damit wird sein Gefühl bestärkt, dass seine Wahrnehmung richtig war und es gut ist, auf sich und seine Grenze zu achten.
- Uns ist wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass Hilfe holen kein Petzen ist, sondern zum Schutz der betroffenen Kinder beiträgt.
  Das übergriffige Kind lernt, dass die Regeln bei Doktorspielen von jeder und jedem Beteiligten eingehalten werden MÜSSEN und das Nicht-Einhalten sofortige Konsequenzen nach sich zieht.
- Wir sehen es als unsere Pflicht, mit den Eltern beider Kinder getrennt voneinander zu sprechen und die Situation mit ihnen – ohne Schuldzuweisung – zu bearbeiten. Denn beide Kinder, das betroffene und auch das übergriffige, sollen die Unterstützung bekommen, die sie brauchen.
- Bei sexuellen Grenzverletzungen oder sexuellen Übergriffen handeln wir sofort im Sinne des Kinderschutzes anhand der Regelungen des Qualitätsmanagementhandbuches (Organisatorische Prozesse 5 – Verdacht auf Kindeswohlgefährdung).
  Darunter fällt z.B. die Information an die Leitung, kollegiale Beratung, das Ausfüllen eines Ampelbogens oder das Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft (Kinderschutz).
- Wir protokollieren und dokumentieren alle Situationen, Übergriffe, Abläufe, Schritte und Verfahrenswege.

6. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in unserer pädagogischen Einrichtung; die Eltern geben sie vertrauensvoll in unsere Obhut. Damit dies gut gelingen kann, setzen wir auf eine offene und achtsame Kommunikation mit den Eltern und auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Im Hinblick auf die kindliche Sexualität und ihre Entwicklung sollte beiden Seiten bewusst sein, dass sich Sichtweisen, die Werte und der Umgang damit unterscheiden können. Ein transparenter und offener Umgang auf Augenhöhe, was die Erziehung, Förderung und Begleitung beim Thema der kindlichen Sexualität betrifft, stellt für uns einen wichtigen Teil einer gelingenden sexuellen Bildung dar.

Die primäre Verantwortung für die Inhalte und Ziele liegt dabei bei den Eltern, nicht zuletzt aus rechtlicher Sicht.
Der Kindergarten agiert, wie bei allen anderen Erziehungsthemen, als ergänzende Einrichtung.
Eltern können das pädagogische Fachpersonal jederzeit als unterstützende Funktion nutzen.

Umsetzung der Zusammenarbeit mit den Eltern:

Bevor das Kind in den Kindergarten kommt, füllen die Eltern bei einem Gespräch mit der Leitung den Betreuungsvertrag aus. Bereits an dieser Stelle bekommen die Eltern erste Informationen über unser Konzept zur sexuellen Bildung und deren Umsetzung.
Das Konzept zur sexuellen Bildung ist Teil unseres Kinderschutzkonzeptes und kann jederzeit auf unserer Homepage sowie in Schriftform als Broschüre gelesen werden.

Im darauffolgenden Rahmen der Erziehungspartnerschaft kennen die Eltern das Konzept und werden über alle wichtigen, ihr Kind betreffenden Fragen und Vorkommnisse informiert.

In Elterngesprächen, bei Elternabenden oder im Rahmen des Eltern-Cafés werden die Eltern über die prinzipiellen Unterschiede zwischen kindlicher Sexualität und Erwachsenensexualität sowie über altersangemessene Formen kindlicher Neugier und Körperlust aufgeklärt.
Sie erhalten von uns jederzeit Rat und Unterstützung bei Fragen zur kindlichen Sexualität.
Die Broschüre „Liebevoll begleiten“ von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung liegt für die Eltern im Flyer-Regal bereit.

Es erleichtert uns pädagogischen Fachkräften den Umgang mit unseren sexualpädagogischen Ansichten und die Umsetzung des Konzeptes zur sexuellen Bildung, wenn es hier Transparenz gibt und die Eltern darüber Bescheid wissen.

Bei den jährlichen Entwicklungsgesprächen beziehen wir die psychosexuelle Entwicklung des Kindes mit ein.

Aus einem gegebenen Anlass (z.B. situationsbezogene Sichtweise aus einem anderem kulturellen Hintergrund heraus) sind wir für ein vertrauensvolles Gespräch immer offen.

7. Interkulturelle sexuelle Bildung

Kinder und Eltern mit Migrationshintergrund oder aus einer anderen Glaubensgemeinschaft treffen im Kindergarten in einigen Lebens- und Kulturbereichen auf für sie neue und fremde Werte und Normen.

Die Wahrnehmung und die Kenntnis kultureller und religiöser Unterschiede helfen uns, andere Vorstellungen zu verstehen und weitestgehend zu berücksichtigen.

Unser Konzept zur sexuellen Bildung beschreibt, dass alle Kinder das gleiche Recht haben, sich alleine oder mit anderen Kindern mit ihrem Körper und mit ihrer kindlichen Sexualität zu beschäftigen.
Wenn Eltern aus anderen kulturellen oder religiösen Kreisen damit nicht einverstanden sind, möchten wir mit wertschätzender Haltung die kulturspezifischen Unterschiede im Umgang mit kindlicher Sexualität gemeinsam betrachten.
Uns ist es wichtig, den Eltern das hauptsächliche Ziel der sexuellen Bildung zu vermitteln, das darin besteht, dass sich das Kind mit seinem Körper auskennt und seine Grenze erkennt, wenn es ihm im körperlichen Kontakt mit anderen Menschen nicht mehr gut geht.
Ein rechtzeitiges und klares NEIN kann vor sexuellen Übergriffen schützen.

Findet sich kein gemeinsamer Kontext, suchen wir nach einer Möglichkeit, wie die Eltern ihrem Kind einen persönlichen Umgang mit seinem Körper im Kindergarten vermitteln können.
Es könnte z.B. ein Gespräch mit dem Kind sein, aus dem hervorgeht, dass es sich an Doktorspielen nicht beteiligt oder ohne Begleitung anderer Kinder auf die Toilette geht.
Dieses Ergebnis wird von uns respektiert, mit der Einschränkung, dass das Kind von uns nicht daran gehindert wird, sollte es doch seine kindliche Sexualität im Spiel entdecken wollen. In diesem Fall würden wir die Eltern darüber informieren und sie zu einem weiteren Gespräch einladen.

Eine vertrauensvolle Gesprächsbereitschaft erleichtert es den Eltern, bei kniffligen Fragen und anderen Vorstellungen zur sexuellen Bildung auf uns zuzugehen.

8. Materialien für die sexualpädagogische Bildungsarbeit

Für die sexualpädagogische Bildungsarbeit setzen wir unterschiedliches Material ein.

Für die Gruppen gibt es:

- einen Arztkoffer
- Frisier-Utensilien für das Rollenspiel.
- Puzzles, z.B. ein Schichtpuzzle, das die verschiedenen körperlichen Schichten eines Kindes zeigt (mit Kleidung, mit Haut, mit inneren Organen, mit Knochen bzw. Skelett).

Zum Gespräche anregen und zum Wissen vermitteln verwenden wir folgende Literatur:

- Mein Körper gehört mir! Verlag Don Bosco
- Geschichten-Bildkarten aus dem Buch „Sexualerziehung – ein Praxisratgeber für die Kita“, Verlag an der Ruhr
- Küssen nicht erlaubt, Verlag Kerle
- Ich pass gut auf mich auf! Verlag albarella
- So geht es mir! Verlag Usborne
- Wir entdecken unseren Körper, Verlag Ravensburger
- Mein erstes Buch der Gefühle, Verlag Loewe
- Komm mit zum Arzt, Verlag Thienemann
- Mama, wie bin ich in Deinen Bauch gekommen? Verlag Weltbild
- Ein Baby in Mamas Bauch, Verlag Sauerländer
- In meinem kleinen Herzen, Verlag Sauerländer
- Das komische Gefühl, Verlag Klett Kinderbuch
- etc.

Für den theoretischen Background stehen folgende Bücher und Links zur Verfügung:

- Sexualerziehung in der Kita, Verlag Don Bosco
- Sexualerziehung – ein Praxisratgeber für die Kita, Verlag an der Ruhr
- Fortbildungsskript „Sexualerziehung im Kindergarten – die Erstellung eines sexualpädagogischen Konzeptes“ von Martina Degen, Schulungsreferentin
- www.donbosco-medien.de
- etc.

Wir verleihen an interessierte Eltern gern Bilder- und Praxisbücher, wenn sie nicht gerade in den Gruppen verwendet werden.

9. Zusammenarbeit und Vernetzung mit externen Institutionen

Wir verbringen viel Zeit im Kindergarten, aber wir sind auch unterwegs!

Für den fachlichen Austausch nehmen wir an folgenden Arbeitskreisen und Veranstaltungen teil:

- Qualitätszirkel innerhalb der städtischen Kitas im Kreis Höxter
- Leitungstagungen innerhalb der städtischen Kitas im Kreis Höxter
- Runder Tisch „Frühe Hilfen“
- Arbeitskreis Integration/Inklusion

Für fachliche Fragen rund um das Konzept zur sexuellen Bildung steht uns die Referentin der Teamfortbildung, Frau Martina Degen, zur Seite.
Für Themen-Elternabende zur sexuellen Bildung können wir ebenfalls bei Frau Degen anfragen.

Unsere Anlaufstellen und Ansprechpartner*innen zu Themen der allgemeinen sexuellen Bildung und bei Kindeswohlgefährdung sind:

- Kreis Höxter, Bereich Kinder, Jugend und Familie: Fachberatung Frau Ulrike Schmidt
- Kreis Höxter, Bereich Kinder, Jugend und Familie: ASD – allgemeiner sozialer Dienst, Frau Berendes

10. Qualitätssicherung

Wir wollen unsere konzeptionelle Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln.
Dafür überprüfen wir das Konzept zur sexuellen Bildung kontinuierlich und aktualisieren es bei Bedarf.
Fragen wie „Passt unsere sexuelle Bildungsarbeit noch mit dem Konzept zusammen oder sollte es aufgefrischt bzw. angepasst werden?“ oder „Halten wir uns noch an die Richtlinien im Konzept oder schleichen sich wieder alte Gewohnheiten ein?“ zeigen uns den Handlungsbedarf auf.

Die Sicherung und Weiterentwicklung des Qualitätsstandards der sexuellen Bildung werden durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildungen des pädagogischen Fachpersonals und durch regelmäßige Dienst- und Mitarbeiter*innengespräche zwischen Leitung und Mitarbeiter*innen gewährleistet.

Der Auftrag zur Qualitätssicherung begründet sich aus dem Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz), dem SGB VIII und aus der Zertifizierung zum Familienzentrum mit regelmäßiger Re-Zertifizierung.

Quellenverzeichnis:

Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 – 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen

Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz NRW - KiBiz)

Bildnachweis:

Alle Bilder entstanden bei der Teamfortbildung zur sexuellen Erziehung im Juli 2022
Auftrag: Gestalten Sie ein Bild für eine Ausstellung zum Thema Sexualität

Willebadessen, im Februar 2023

Das Bild entstand bei der Team-Fortbildung mit dem Auftrag: Gestalten Sie ein Bild für eine Ausstellung zum Thema Sexualität

Selbstverpflichtungserklärung

Ich war an der Erarbeitung des Konzeptes zur sexuellen Bildung beteiligt.
Die Inhalte sind mir vertraut, und ich verpflichte mich, die Inhalte und die damit verbundenen Aufgaben in meiner pädagogischen Arbeit umzusetzen.

-	-
-	-
-	-
-	-
-	-
-	-
-	-
-	-
-	-
-	-

Willebadessen,

Selbstverpflichtungserklärung

Ich habe das Konzept zur sexuellen Bildung gelesen. Fragen und Gedanken dazu konnten mit der Leitung beantwortet und geklärt werden.
Die Inhalte sind mir vertraut, und ich verpflichte mich, die Inhalte und die damit verbundenen Aufgaben in meiner pädagogischen Arbeit umzusetzen.

Datum: _____ Unterschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____